

Buchbesprechungen

Rinschede, Gisbert: Geographiedidaktik. – Grundriss Allgemeine Geographie. UTB 2324. – Paderborn et al.: Schöningh 2003. – 510 S., Tab., Abb. – ISBN 3-506-97023-2

Der Rezensent gesteht, zwei geographiedidaktische Bücher mit großem Gewinn studiert zu haben: Das erste – es liegt Jahre zurück – stammt aus der Feder von *Josef Birkenhauer*, das zweite ist das an dieser Stelle zu besprechende. Dazwischen liegen Jahre des Bemühens – und durchaus auch Beitragens – zur Didaktik unseres Faches an Schule und Hochschule, eine Herausforderung, der sich angesichts der gefährdeten Position der Geographie eigentlich jeder Hochschullehrer stellen sollte. *Rinschede* tut dies. Und obwohl sich sein Werk an die Fachdidaktiker und Schulpraktiker richtet, sollte es einem jeden Lehrenden in unserem Fach, sei es an Schule, Hochschule oder Universität dringend anempfohlen werden. Warum? Es bringt wenig neue Erkenntnisse

(einmal abgesehen von den Kabinettstückchen, in denen *Rinschede* die von ihm vertretene Geographie der Geisteshaltung/Religionsgeographie – disziplinär und fachdidaktisch durchaus vertretbar – in eine neue Positionierung bringt): Das Ziel ist nicht ein neuer „Paradigmenwechsel“, sondern eine solide Darstellung des Erreichten und die Umsetzung in die Vermittelbarkeit. Grundsolide, so möchte man sagen, und gerade daher so wichtig. In der schillernden Welt kurzlebiger Paradigmschmetterlinge ist der Bedarf an Orientierung und Struktur spürbarer denn je, und diesen befriedigt *Rinschede*. Nicht betulich, nicht altbacken, sondern in graphisch und textlich ansprechender Form, überzeugend im Inhalt, gelungen in der Präsentation. Dieses Buch – und hier schließt der Rezensent seinen Zirkel – gehört auf den Nachttisch eines jeden, der junge Menschen in die faszinierende Welt unseres Faches einführt!

Axel Borsdorf (Wien)

Bastian, Olaf and Uta Steinhardt (eds.): Development and Perspectives of Landscape Ecology. – Dordrecht et al.: Kluwer 2002. – 498 S., Tab., Abb., Photos. – ISBN 1-4020-0919-4

Die Landschaftsökologie hat seit ihrer Einführung in die Wissenschaft durch *Carl Troll* eine vielfältige Entwicklung genommen. Eine Darstellung des aktuellen Forschungsstandes war längst überfällig. *Olaf Bastian* und *Uta Steinhardt* liefern mit ihrem Buch eine ausgezeichnete Diskussionsgrundlage. Ihrem Anspruch, die europäische Sicht der Landschaftsökologie unter besonderer Berücksichtigung der Landschaftsökologie in Deutschland aufzuzeigen und sie der Entwicklung in Amerika gegenüberzustellen, werden sie durch diese umfangreiche Publikation in englischer Sprache gerecht. Einen sehr guten Einstieg in die Thematik bildet das Vorwort von *Zev Naveh*, der u.a. an *Heinz Ellenberg* und damit eine wichtige Etappe innerhalb der landschaftsökologischen Forschung in Deutschland erinnert und betont, dass in der Vergangenheit neben der allgemeinen Landschaftsökologie zunehmend auch angewandte Aspekte, z.B. der Landschaftspflege, berücksichtigt wurden. Das Kapitel 1 setzt sich mit dem Begriff Landschaft auseinander und zeigt die historische Entwicklung der Landschaftsökologie in Deutschland bis heute auf, wobei u.a. auch die Verdienste der *Neef*-Schule um dieses Fachgebiet gewürdigt werden. Die meisten Landschaftsökologen sowohl aus West- als auch aus Ostdeutschland haben ihre Wurzeln in der Geographie. Demgegenüber werden andere Ansätze aus Großbritannien und Nordamerika aufgezeigt, wo die Landschaftsökologie traditionell eher in der Biologie angesiedelt ist. Im Grunde ist die Landschaftsökologie aber immer schon interdisziplinär angelegt gewesen. Zum Schluss wird der Ruf nach eigenen Methoden laut, die nun mal jede Wissenschaft vorweisen können sollte. Es wäre bedauerlich, wenn dieses Bestreben dazu führen würde, etablierte und nachweislich brauchbare Methoden, die aus anderen Disziplinen, wie der Geobotanik, übernommen wurden, neu zu erfinden. Kapitel 2 beschäftigt sich mit Landschaftselementen, -strukturen, -komplexen, -grenzen und -prozessen. Es trägt die manchmal verwirrende Vielfalt an zugehörigen Begriffen zusammen und definiert unter anderem ein „econ“ – analog zum „pedon“ – als kleinste landschaftsökologische

Einheit. Von der Idee her gut, aber noch diskussionswürdig, wenn man – wie man aus Fig. 2.2-7 entnehmen kann – das „econ“ angeblich nur im Nanomaßstab findet und dort nur vertikal ablaufende Prozesse stattfinden sollen, was nachweislich nicht der Fall ist. In vielen Abbildungen ist die Pedosphäre immer noch in die rein abiotische Ecke gedrängt. In den Bodenwissenschaften selbst hat man allerdings schon seit langem erkannt, dass nur die Verknüpfung der abiotischen und biotischen Komponenten in ihren mannigfachen Wechselbeziehungen zu neuen wichtigen Erkenntnissen gerade auch über landschaftsökologische Zusammenhänge führen kann. Die Analyse der Landschaft steht im Mittelpunkt von Kapitel 3. Wie schon angedeutet, bringt die Suche nach landschaftsökologischen Methoden und Ansätzen Probleme mit sich. Die hier vorgestellte Klassifikation der Böden zum Beispiel ist sowohl für Deutschland als auch weltweit betrachtet veraltet. Die Übernahme der Methoden aus den Nachbardisziplinen nach dem neuesten Stand und zusätzlich eine klare Definition der spezifisch landschaftsökologischen Ansätze würde uns weiterbringen. Kapitel 4 zum Landschaftswandel betont, wie wichtig der Blick zurück in die Vergangenheit ist, um die Landschaft angemessen untersuchen und verstehen zu können. Dem immer wichtiger werdenden Monitoring wird ebenfalls ausreichend Raum gegeben und seine Bedeutung – neben Experiment und Modellierung – für die Prognose von Landschaftsveränderungen richtigerweise betont. Das sehr schwierige Thema der Landschaftsbewertung als Grundlage für Planungsprozesse wird im Kapitel 5 ausführlich bearbeitet, während Kapitel 6 sich wiederum mit Methoden, unter anderem dem Einsatz von Geographischen Informationssystemen, auseinandersetzt. Das sehr umfassende Kapitel 7 beinhaltet ein ganzes Spektrum von Anwendungsfeldern landschaftsökologischer Forschung, zum Beispiel Tourismus oder Naturschutz. Die sicherlich zur besseren Anschaulichkeit beitragenden Photos sind, wie auch in den anderen Kapiteln, leider von außerordentlich schlechter Qualität. Insgesamt betrachtet kann das Buch allen angesprochenen Zielgruppen, von den Biologen und Geographen bis hin zu Landschaftsplanern, wertvolle Anregungen geben und trägt mit Sicherheit zu einem stärkeren Verständnis der Prozesse in der Landschaft und der vielen sie

beeinflussenden Faktoren bei. Hier sollte auch *Zev Naveh* noch einmal zitiert werden, der abschließend zu diesem Buch feststellt, dass hier gezeigt wird, dass die Landschaftsökologie vor allem eine „Geländedisziplin“ ist, die es aber auch verstanden hat, neue Technologien einzubeziehen und dass sie die Chance zur echten Transdisziplinarität bietet, indem sie naturwissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Aspekte miteinander verbinden kann.

Gabriele Broll (Vechta)

Pletsch, Alfred: Frankreich. Geographie, Geschichte, Wirtschaft, Politik. Mit einem Beitrag von Henrik Uterwedde. – 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003. – Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 3-534-16042-8

Als ausgezeichneter Frankreich-Kenner gehört *Alfred Pletsch* seit Jahren zu den führenden Spezialisten für die Geographie Frankreichs im deutschsprachigen Raum. Auch in der vorgelegten Neuauflage seiner Frankreich-Länderkunde stellt er die wesentlichen Aspekte des geopolitischen, sozioökonomischen und kulturellen Wandels in Frankreich dar und führt diese vielfach auf ihre Wurzeln zurück. Die Buch ist treffend illustriert und überzeugt durch professionelles didaktisches Vorgehen in Schrift und Bild. Dank der hervorragenden Sprache des Autors ist es ein Vergnügen, es zu lesen. Nach der Darstellung der großen Naturräume werden nacheinander behandelt: die Ökofaktoren, die territorialgeschichtliche Entwicklung, die Demographie, Fragen der Stadtentwicklung, der ländliche Siedlungsraum, die drei Wirtschaftssektoren, die Regionalentwicklung an Beispielen und geopolitische Aspekte. Es ist unverkennbar, dass sich Frankreich – Modell für Zentralismus in der europäischen Geschichte – gegenwärtig bemüht, den dezentralistischen Notwendigkeiten der Europäischen Union anzupassen. Dennoch versucht die starke staatliche Zentralverwaltung immer wieder, direkt oder indirekt, die Entwicklung der Regionen in der Weise zu steuern, dass sich nationale Belange durchsetzen. Dies geschieht z.B. durch die Gesetzgebung, aber auch durch die Delegation hoher Beamter, die durch die „Grande Ecole-Ausbildung“ gegangen sind und deshalb eher zentralistisch denken. Auch wenn der Autor seine Darstellung der Leserschaft nicht unbedingt unter diesem Motto vorträgt,

knüpft er doch stets daran an und nimmt Bezug auf die Dezentralisierung und die Regionalisierung Frankreichs. Die Entwicklung verläuft im Stil der Echternacher Pfingstmontagprozession. Jegliche föderalistische Anbahnung ist seit dem Sturz der Girondisten während der Großen Revolution ausgeschlossen. Es geht ausschließlich um Regionalisierung – ein Fortschritt, der in sich bereits beachtlich ist und welchen *Alfred Pletsch* in gründlichen Analysen und eingehender Kommentierung behandelt. Der Autor entwickelt ein beeindruckendes Bild des derzeitigen Aufblühens des regionalen Lebens, der Vielfalt von Initiativen und Innovationen, der sozioökonomischen Diversität sowie der vielfältigen Anpassung an die europäischen und transkontinentalen Herausforderungen und die Globalisierung. Er zeigt, in welcher Weise sich die Stadt-Land-Strukturen verändert haben und wie sie weiterhin durch den Verstärkerprozess beeinflusst werden. Veränderungen der räumlichen Verflechtungen und die Verlagerungen wichtiger Wirtschaftsimpulse zugunsten der „Provinz“ sind ebenfalls von Bedeutung. Die sozialen und wirtschaftlichen Schattenseiten und die soziale Kluft, die hauptsächlich in den Städten zu erkennen sind, deuten auf unerfüllte Reformen und Fehlschläge der Politik hin. *Pletsch* begnügt sich nicht damit, die räumlichen Umwälzungen zu beschreiben und zu interpretieren, sondern fügt diese Betrachtungen in den psychologischen, soziologischen und kulturellen Rahmen ein. Seine kritische Rubrik „Einblicke“ behandelt den (partei-)politischen, gewerkschaftlichen und sozialen Hintergrund sowie Fragen des Bildungs- und Ausbildungssystems. Schließlich betrachtet er aus geopolitischer Sicht Frankreich als eine „Mittelmacht mit weltweiten Interessen“; dahinter steht eigentlich, dass die Ambitionen dieses Staates immer wieder durch die Geschichte als Großmacht beeinflusst sind, ohne dass das Land heute noch die dazu notwendigen Mittel besitzt. Der Beitrag von *Henrik Uterwedde* gibt einen Ansatz zur Lösung dieses Dilemmas: die europäische Orientierung Frankreichs, gestützt auf die deutsch-französische Freundschaft und Zusammenarbeit. Dieser Vorschlag ist sicher lobenswert, aber genügt er heute noch, um den Erfordernissen der „Realpolitik“ in einer globalisierten und multipolaren Welt gerecht zu werden?

Gabriel Wackermann (Paris)